

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 58 (2018)

Artikel: Überraschung in der Schweizer Sportgeschichte
Autor: Müller, Nicole
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Überraschung in der Schweizer Sportgeschichte

Nicole Müller*

Kunstturnen ist eine Sportart, angesiedelt irgendwo zwischen Akrobatik und Wahnsinn. Was die Athleten dem Publikum bieten, wenn sie an den Ringen durch die Luft fliegen, kopfüber der Schwerkraft trotzen und nach verschraubten Sprüngen tatsächlich wieder auf beiden Füßen landen, ist atemberaubend. «Da sind schon zirkusreife Elemente dabei», bestätigt einer, der es wissen muss: Daniel Giubellini, der für die Schweiz an der Europameisterschaft 1990 die Goldmedaille am Barren holte.

Der Weg des Meilemer
Turners Daniel Giubellini
zum Europagold

Giubellini, 1969 geboren, ist in Meilen aufgewachsen. Seine Karriere als Sportler gehört zu den Überraschungen der Schweizer Sportgeschichte. «Meine Medaille kam aus dem Nichts. An jenem Tag hat einfach alles gestimmt», erinnert sich der ehemalige Sportler des Jahres. Wirklich glauben muss man das dem bescheidenen Spitzenathleten nicht. Es stimmt zwar, dass er nicht als Favorit startete. Damals waren Athleten aus dem Ostblock führend im Kunstturnen. Giubellini hatte aber jahrelang konsequent, intensiv und minutiös trainiert, um schliesslich die Glanzleistung abzuliefern, die ihn auf das Siegerpodest brachte.

Freude an der Bewegung hatte er schon sehr früh. Als Kind spielte er am Beugenbach, nicht weit von seinem Elternhaus. Sein Vater arbeitete im Gaswerk, das heute nicht mehr existiert. Giubellinis Eltern und seine älteren Geschwister waren im Turnverein aktiv, und



Daniel Giubellini in Aktion am Barren.

so war es nur natürlich, dass auch das jüngste von insgesamt sechs Kindern Spass hatte am Turnen. Giubellini besuchte die Jugendriege. Als sich daraus eine Kunstturner-Riege entwickelte, war der kleine Daniel dabei. Schon als 8-Jähriger fuhr er mit dem Velo zweimal in der Woche von Obermeilen ins Dorf, um in der Turnhalle an den Geräten zu trainieren. Hinzu kam bald noch das kantonale Training in Zürich, und das zweimal in der Woche. Für einen Zehnjährigen ein happiges Programm.

Gefragt sind mentale und analytische Stärken

Für Kunstturnen braucht es Ausdauer, Beweglichkeit, koordinative Fähigkeiten und Kraft, vor allem auch mentale Stärke. Diesbezüglich kam Daniel Giubellini zugute, dass er über einen ausgeprägt analytischen Geist verfügt. Die einzelnen Übungen werden näm-

lich kontinuierlich aufgebaut. Zuerst wird am Boden geübt oder an Holmen in geringer Höhe. Zu wissen, wo man hinwill, was man ändern muss, um es richtig zu machen, ist enorm wichtig. Eine komplexe Übung so weit in Einzelschritte aufteilen zu können, dass sie am Ende als Ganzes dem Idealbild schwereloser Leichtigkeit genügt, ist nicht nur eine körperliche, sondern auch eine mentale Herausforderung.

Dieser Herausforderung stellte sich Giubellini nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit ganz: Mit 16 Jahren entschied er sich für den Sport. Er absolvierte die Handelsschule Juventus. Wenn er um 8 Uhr morgens das Klassenzimmer betrat, hatte er schon eine Stunde Krafttraining hinter sich, und wenn seine Mitschüler sich lärmend in die Freizeit verabschiedeten, begann für ihn das mehrstündige Training in

der Halle. Die Aufgaben erledigte Giubellini am Abend nach dem Training. Immerhin war es schon mal eine Erleichterung, dass er und seine Kunstturner-Kollegen nun eine Halle für sich hatten, wo die Geräte dauerhaft installiert waren. Blieb da noch Zeit für Mädchen? Daniel Giubellini lächelt: «Mir war rasch klar, dass neben der Schule und dem Sport wenig Platz war für anderes. Man muss sich vorstellen, dass eine Karriere als Kunstturner kurz ist, mit spätestens 28 Jahren ist Schluss.»

Seine ersten Erfolge feierte Daniel Giubellini in Länderwettkämpfen, wobei ihn seine Reisen sehr oft in den Ostblock führten. «Ich habe den Eisernen Vorhang erlebt, aber dann auch die

Öffnung. Das war sehr eindrücklich. Einmal waren wir an einem Wettkampf in Siebenbürgen, in Rumänien. Vier Tage lang haben wir praktisch nur Tomaten gegessen, ein einziges Mal gab es Fleisch. Die Menschen dort waren mausarm. Wir trainierten unter erschwerten Bedingungen», erzählt Giubellini.

Rückzug vom Turnen mit 24

Wie und wann beendet man eine erfolgreiche Karriere als Sportler? «Das ist ein längerer Prozess», sagt Giubellini. «Man muss härter trainieren, um neue Elemente zu erlernen. Manche schafft man gar nicht mehr. Und dann spürt man den Druck von den Jüngeren. Für mich war von Anfang an klar,

Daniel Giubellini, frischgebackener Europameister am Barren, wird bei seiner Rückkehr im Mai 1990 festlich empfangen.





Daniel Giubellini mit seinen Eltern im Jahr 1991.

dass ich in den erlernten Beruf zurückwollte. Als Trainer habe ich mich nicht gesehen.» 1992, drei Monate vor der Olympiade, verletzt sich Giubellini zum ersten Mal schwer. Er renkt sich den Ellbogen aus und erleidet einen Bänderriss. Wider Erwarten verheilt die Verletzung so rasch, dass er doch noch an den Olympischen Spielen teilnehmen kann. Danach überlegt er sich, ob er einen weiteren olympischen Zyklus von vier Jahren anhängen will. Er ist 24 Jahre alt. «Ich wollte immer zu einem Zeitpunkt aufhören, wo ich sagen konnte: Ich war noch dabei», erzählt Giubellini, der sich schliesslich dafür entschied, seine Profikarriere als Sportler zu beenden.

Heute lebt er im Kanton Aargau. Seine Frau Sabine, Sport- und Primarlehrerin, hatte ihre Ausbildung im Kanton Aargau gemacht. Damals wäre es für sie schwierig gewesen, mit einem Aargauer

Patent eine Anstellung im Kanton Zürich zu finden. So zog Giubellini kurzerhand um, auch wenn er Meilen nach wie vor verbunden bleibt. «Es ist immer noch schön, die Kirchgasse hinunterzugehen. Das ist meine Heimat, da sind meine Wurzeln», meint er. Giubellini, der seine berufliche Karriere mit der gleichen Konsequenz anpackte wie seine Laufbahn als Athlet, leitet inzwischen die Pensionskasse einer grossen Schweizer Versicherungsgesellschaft. Die Freude am Kunstturnen ist ihm geblieben, auch wenn er heute die Wettkämpfe von der Zuschauertribüne aus verfolgt. Gut möglich, dass der Name Giubellini bald wieder einmal Schlagzeilen macht: Von seinen vier Kindern befinden sich schon drei im Nachwuchskader des Kunstturnens. «Wir haben sie nicht gezwungen», lächelt Giubellini. «Aber solange sie Freude daran haben, unterstützen wir sie dabei.»

* Nicole Müller lebt seit 2017 in Meilen. Sie ist eidg. dipl. Kommunikationsleiterin und Inhaberin der Einzelfirma «Denken und Schreiben».